



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

84 (20.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88853)

General-Anzeiger



(Bayerische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telegraphen-Adresse:
Journal „Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamen-Zeile . . . 60
Eingel-Kummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheinet wöchentlich zwölf Mal. Fikiale: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Harns,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Kunstleben:
Oberhard Wagner,
für den Inseratenteil:
Karl Apfel.
Korrespondenz und Verlag der
Dr. G. Gaaß'schen Buch-
druckerei (früher Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Hämlich in Mannheim.

Nr. 84.

Mittwoch, 20. Februar 1901.

(Mittagsblatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar.

Präsident Graf v. Helldorf bekennt die Ablebnis des Abg. Grafen v. Helldorf. Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen. Erste Beratung des Beschlusses des Bundesrates betreffend Abänderung des Verzeichnisses der besonderen Genehmigung bedürftigen gewerblichen Anlagen. Nach kurzer Debatte wird die zweite Lesung von der Tagesordnung abgesetzt. In der Weiterberatung des Postgesetzes vertritt sich Abg. G. Hoff (fr. Wp.) über die Lage der höheren Postbeamten, die in die 5. Klasse der höheren Beamten aufzurücken wünschen.

Staatssekretär v. Pöhlitz gibt zu, daß sich eine große Zahl der höheren Postbeamten in nicht günstigen Verhältnissen befindet. Es sei aber eine Reorganisation der gesamten höheren Postverwaltung in Bearbeitung.

Zu dem Titel „Postassistenten u. f. w.“ liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, den Reichstanzler zu ersuchen: a. durch einen Nachtragset für 1901 die Gehaltsstufen für die Assistenten und Postverwalter aufzubessern, b. auf die Abklärung des diätarischen Dienstes der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Assistenten hinzuwirken.

Pöhlitz (natl.) als Referent empfiehlt die Resolution. Singer (Soz.) bemerkt, daß der deutsche Postverein an viele Postdirektionen Rundschreiben gerichtet habe, mit der Bitte, den Postvereinen zu unterstützen und die Zeitschrift überdies zu abonnieren. Das Circular enthält eine direkte Beeinflussung. Die diätarische Dienstes dürfe fünf Jahre nicht überschreiten. Der Wohnungszulagungs für die kleineren und mittleren Beamten in Berlin reiche nicht aus. Die Sozialdemokraten würden für beide Resolutionen eintreten.

Müller-Sagan (fr. Wp.) teilt für die Resolution ein und bringt eine Reihe von Einzelheiten vor, darunter die Lage der Postassistenten über die Konkurrenz der weiblichen Angestellten. Müller-Sagan (natl.) erklärt: Wir kamen in der Kommission zu der Annahme der beiden Resolutionen, weil wir keinen offenen Konflikt herbeiführen wollten, denn sonst hätten wir den Etat in der Budgetkommission erhöht. v. Karborff (Natl.) bemerkt: Die Sozialdemokraten seien immer eifrig bemüht, die Reichsaufgaben zu erhöhen. Die verbündeten Regierungen hätten aber auch das Finanzinteresse im Auge. Werner (Anti.) meint, die Resolutionsforscher müßten energischer vorgehen, wenn sie beim Reichskassamts etwas durchsetzen wollen.

Staatssekretär v. Pöhlitz bemerkt, er habe jederzeit die Unterstützung des Reichskassamts gefunden, auch in Sachen der Assistenten. Die Anomalien in der Scala der Dienstaltersstufen seien vom Reichstage herangezogen worden. Um nicht weitere Kreise anderer Beamten unzufrieden zu machen, sei es notwendig, mit dieser Verbesserung gleichmäßig bei allen Referats vorzugehen. Auf Grund der Verhandlungen der Budgetkommission habe er in Verbindung mit dem Reichskassamtssekretär sofort einen erneuten Bericht hergestellt. Er habe noch immer mehr Beamte, als er vertragen könne. Was die Aufzählung des Postvereins angeht, so sei weder von ihm noch von den Oberpostdirektionen ein Abonnement auf eine bestimmte Zeitschrift empfohlen worden.

Geb. Rath Neumann bittet, die Resolution abzulehnen.

Müller-Sagan (fr. Wp.): Die Resolution sei nötig, um der Regierung klar zu machen, was der Reichstag wünsche.

Kirsch (Centr.) bittet trotz des Widerspruchs der Finanzverwaltung bei den Beschlüssen der Kommissionen stehen zu bleiben.

Singer (Soz.) kommt nochmals auf das Circular des Postvereins zurück. Was würde der Staatssekretär thun, wenn der Vorstand der sozialdemokratischen Partei an die Oberpostdirektion das Circular gerichtet hätte, bei den Beamten Petitionen circulieren zu lassen gegen die Erhöhung der Gehaltsstufe oder Aufforderungen zum Abonnement auf den „Vorwärts“?

Staatssekretär v. Pöhlitz: Gegen derartige Versuche würde er unbedingt einschreiten, da sie Tendenzen verfolgten, die er

von Grund seines Herzens mißbillige. Er lese die Circulare des Postvereins nicht als politische Agitation an; sonst wäre er dagegen eingeschritten.

Die Debatte wird geschlossen, nachdem der Berichterstatter Abg. Dr. Baasche in seinem Schlußwort auch die Ansicht der Minderheit der Commission, die gegen die Annahme der Resolution war zur Sprache gebracht hatte. Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Darauf werden die beiden Resolutionen und eine Reihe Titel angenommen. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Morgen 1 Uhr: Theatercentral; Antrag Götter betreffend Prüfungsgelöer; freie Eisenbahnfahrt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Februar.

Bayerische Hypothekendarlehen.

Die über die Deutsche Grundschuldbank und einige verwandte Hypothekendarlehen hereingebrochene Katastrophe hat die bayerischen Hypothekendarlehen unberührt gelassen. Weder der Pfandbriefsatz noch der Pfandbriefkurs sind durch die Ereignisse in Berlin im Geringsten beeinflusst worden. Diese Thatsache ist erklärlich: Der gesamte Geschäftsbetrieb der bayerischen Banken z. B. untersteht der Aufsicht eines für jede Hypothekendarlehen bestellten eigenen Staatskommissars, der regelmäßig den Aufsichtsraths- und Directorialsitungen beiwohnt und nicht nur, wie der durch das Hypothekendarlehen geschaffene Treuhänder, das ziffermäßige Gleichgewicht zwischen Hypothekendarlehen und Pfandbriefsumme, sondern auch die Güte der einzelnen Hypothekendarlehen prüft. Die bayerische Regierung ist nun, der Südd. Reichsresp. zufolge im Begriff, durch einen Nachtrag zu den Staatskommissaren erteilten Instruktion eine Reihe von Fragen, die sich bei der Handhabung der Staatsaufsicht ergeben haben, einheitlich zu regeln und hierdurch eine weitere Gewöhnung für ausreichende Beaufsichtigung des Geschäftsbetriebs der Hypothekendarlehen und damit für die Sicherheit der Pfandbriefe zu schaffen.

Württembergische Wahlstatistik.

Ueber die letzte Landtagswahl in Württemberg werden nachträglich aus amtlicher Quelle statistische Daten veröffentlicht. An der Spitze der Parteien steht hiernach die Volkspartei, auf welche 24,63 Proz. der gültig abgegebenen Stimmen entfielen, dicht hinter ihr folgt das Zentrum mit 24,16 Proz., dann die Deutsche Partei mit 19,60 Proz., die Sozialdemokratie mit 12,96 Proz., der Bauernbund mit 6,45 Proz., die Konservativen mit 3,24 Prozent. Der Rest mit 3,04 Proz. entfällt auf die keiner Partei bestimmten „Wilden“, 0,22 Proz. der Stimmen zerplüßterten sich. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen das Unvollkommene aller Statistik. Es kommen durch die Statistik nicht zum Ausdruck die Unterschiede, die sich aus der Verschiedenheit der Wahlgelegenheit ergeben. Das Zentrum z. B. verdankt seine hohe Prozentzahl wesentlich dem Umstand, daß es fast in jedem Wahlkreis eine Zahlkandidatur aufgestellt hatte; ähnlich ist es bei der Sozialdemokratie. Von den 28,73 Prozent der nicht zur Urne gegangenen Wähler hat man also den größeren Theil den Parteien zugerechnet, die am wenigsten Kandidaturen aufgestellt haben.

Die russische Freiwillige Flotte.

Die Verbindung des europäischen Rußlands durch die Schiffe der „Freiwilligen Flotte“ für das Jahr 1901 mit Ostasien wird nach soeben erfolgter Befestigung Seitens des Verkehrsministeriums sich wie folgt gestalten: Die meisten Schiffe

werden von Odesa, einige auch von St. Petersburg abgehen. Im Ganzen sollen 23 Fahrten nach dem „Fernen Osten“ (Wladivostok u. f. w.) stattfinden. Ein großer Theil der Schiffe wird hierbei Port Arthur und Dalnij anlaufen. Außerdem wird die „Ostasiatische Dampfergesellschaft“ in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung mit dem „Fernen Osten“ einrichten, und zwar wird zuerst der Dampfer „Koreja“ am 28. Januar und dann der Dampfer „Randschurija“ am 28. Februar von Odesa nach Wladivostok abgehen. Diese Gesellschaft besitzt eine Reihe erstklassiger, für die Beförderung von Gütern und Passagieren geeigneter Dampfer. Doch fahren von ihnen nur vier unter russischer, die anderen unter dänischer Flagge. Binnen Kurzem werden noch zwei größere Schiffe vollendet, wodurch sich die Zahl der Schiffe der Gesellschaft unter russischer Flagge auf sechs stellen wird. Im Ganzen sind 9 Fahrten nach Ostasien geplant, von denen zwei von Odesa, sieben aber von Petersburg auszugehen sollen. Bekanntlich dienen alle Schiffe der Gesellschaft seit Beginn der Wirren in China ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial aller Art zwischen Europa und Ostasien. Von Beginn der diesjährigen Schifffahrtsperiode ab werden sie sowohl dem Privat-Verkehr dienen als auch für Rechnung des Staates fahren, auch unterwegs Frachten in nicht-russischen Häfen absetzen, wie Suez, Bangkok, Singapur und Hongkong. Man sieht auch aus diesen Maßregeln, mit welcher Energie Rußland sich mehr und mehr in Ostasien von dem Einfluß der fremden Handelsflotten unabhängig zu machen sucht.

Deutsches Reich.

* Gomburg v. d. G., 19. Febr. (Die Kaiserin) reist heute Abend nach Berlin. Morgen Abend wird nach der Köln. Hg. König Eduard von England hier erwartet. Nach einer Londoner Meldung würde der König erst am Samstag nach Deutschland kommen.

* Berlin, 19. Febr. (Militärattaché in Paris.) Nachdem die Stelle eines Militärattachés bei der deutschen Botschaft in Paris seit der Zurückberufung des Oberleutnants Frhrn. v. Sülzkind erledigt war, ist jetzt der Major v. Hugo vom Generalstab des 7. Armeekorps in Münster zum Militärattaché in Paris ernannt worden. Er wird sich bereits in den allernächsten Tagen auf seinen neuen Posten begeben.

Die Befestigung der Gesandtschaften in Peking.

Der Plan der Befestigung der Gesandtschaften in Peking hat nunmehr eine feste, wenn nicht endgültige Form angenommen. Die mit der Ausarbeitung des Planes beauftragte Kommission hat ihren Bericht am 13. Februar dem Grafen Waldersee und durch diesen den Botschaftern und Gesandten der beteiligten Mächte unterbreitet und diese scheinen ihn ohne bloß anzunehmen zu wollen. Dieser Bericht will die jetzige Gesandtschaftsstraße mit ihren Winkeln und dazwischen liegenden chinesischen Gebäuden aufgeben und ein ganz neues Gesandtschaftsviertel schaffen. Dieses soll direkt zwischen die große Tarentenmauer, zwischen dem Schun-Tsching-Thore und dem Tsen-Thore und der Hauptmauer der kaiserlichen Stadt errichtet und mit einer eigenen crenelirten bombenfesten festungsartigen Mauer und einem breiten 12 Fuß tiefen Graben umgeben werden. Jenseits dieses Grabens soll ein Wall, durchzogen von Stacheldrahtnetzen, weiteren Schutz gewähren und jede Möglichkeit einer unerwünschten Annäherung feindlicher Banden erschweren. Jede einzelne Gesandt-

Die Herrin ist todt! Große Thränen rannen über ihre Wangen, ihr graues Haar war zerzaust, ihr Antlitz bleich, ihre Glieder zitterten. Sie führte Miras Kleid an ihren Mund. „Mariuscha kommt, um von nun an Dir zu dienen, Du wirst meine Herrin sein. Du wirst mich zu Allem bereit finden. Aber bei Dir bleiben muß ich. Mein Leben gehört Dir. Ich will für Dich wachen wie ein Hund und Dich verteidigen wie eine Mutter, droht Dir Gefahr!“

10. Kapitel.

Valeskas Leben im Auslande, wie ihr zielloses Treiben in der letzten Zeit hatten ihre Hilfsquellen vollständig erschöpft. Sobitten übernahm es, ihre Geschäfte abzuwickeln und überzeugte sich, daß nach Erfüllung sämtlicher Verbindlichkeiten für Mira fast nichts bleiben werde. Die Verblendung ihres Vaters hätte sie mittellos in die Welt hinausgeschleudert, wäre ihr nicht durch Sobitten eine Heimath geboten worden.

Mit Erstaunen fand Sobitten auch die Beweise, daß Valeska die Unterstützung oder Verbindlichkeit Salbows für Mira entschieden zurückgewiesen hatte. Kein Pfennig war je von ihr für Mira angenommen. Es freute Sobitten, das Gegenstück wäre ihm peinlich gewesen, doch vergebens versuchte er, sich Valeskas Beweggründe zu erklären. War es Stolz, so jedenfalls ein edler; aber lag er in Valeskas Natur begründet?

Unter Valeskas Papieren befand sich auch ein Brief, den Sobitten Mira eines Tages übergab.

„Kennst Du eine Esther, die Deinem Mann nahe stand, und weißt Du, welche Beziehungen es waren, die sie zusammenbanden?“ Er sah Mira unruhig an, vielleicht war es ihm vorbehalten, ihr den letzten Glauben an Salbow abzurufen.

„Esther!“ rief Mira aus und eine helle Farbe überlachte ihr zartes Gesicht.

„So weißt Du von ihr?“ Weinade ängstete sich über den Aus-

„Mira“.

Roman von H. von Schreidershofen.

(Nachdruck verboten.)

80)

(Fortsetzung.)

Hatte Mariuscha recht gehört? „Ist sie schwer verletzt?“ fragte Sobitten auf dem Wege; denn er hatte keine Sekunde gezögert, dem Rufe Valeskas zu folgen; in seinem Herzen lebte nur Theilnahme für sie. Der Knecht wachte es nicht, beschrieb aber den Zustand der Herrin, so gut er konnte.

Sobitten betrat, von Mariuscha geführt, das große Wohnzimmer, wohin Valeska zuerst gebracht und auch geblieben war. Sie lag auf den Kissen, den Kopf verbunden. Das schwarze Haar war abgeschnitten, alles, was noch frisch und schön an ihr gewesen, war mit einem Schlag abgestreift. Blutgetränkte Tücher lagen umher, die seidenen Decken der Tischs, die hellen Stühle, alles war beschmutzt, und Niemand hatte daran gedacht, auf den Glanz, den die Herrin geliebt, jetzt noch Rücksicht zu nehmen.

Er legte sanft seine Hand auf die ihre und sagte leise: „Valeska, ich bin auf Ihren Ruf gekommen. Wünschen Sie Mira noch einmal zu sehen?“

Sie schlug die Augen auf. „Ich danke Ihnen, Sobitten — auch dafür, daß Sie mir verzeihen. Sie wären sonst nicht gekommen.“ Sie winkte Mariuscha, hinauszuweichen, und blieb mit ihm allein.

Mariuscha kniete draußen vor der Thür, den Kopf zur Erde gebeugt. Was sollte sie nach auf der Erde, stark ihre Herrin, ihr Kind! Ihr Leben hatte keinen andern Zweck gehabt, als ihr zu dienen.

Als Sobitten das Haus verließ, folgte sie ihm. „Es wird nicht lange dauern, der Todesengel hat sie berührt.“ Ihr altes Gesicht zuckte vor Weh. Dann sah sie wieder Stunde um Stunde bei Valeska. Ihre Hände hielten sie und trockneten ihr den Todesweiß von der Stirn.

Die Stimme war schon gebrochen, die Augen dunkel, da stöhnte die Sterbende noch einmal auf. „Ich war schlecht gegen das Kind — hatte es doch lieb — es war gut, aber schwach. Ich gebe sie Dir, Mariuscha, verlaß sie nicht, diene ihr so treu wie mir —“ Und dann griff sie mit den Händen um sich. „O — Erbarmen, Erbarmen!“ Das waren ihre letzten Worte.

Mariuscha horchte angestrengt, doch mit dem Morgengrauen war sie hinübergegangen an den Ort des Erbarmens für die, die es anrufen, sei es auch in der letzten Stunde. Die alte Pflgerin hatte ihr Scheiden nicht bemerkt und fiel mit einem Schrei neben dem Lager nieder.

Als sich die erste Aufregung gelegt und man sich wieder an Mariuscha wenden wollte, der nötigen Anordnungen halber, war sie verschwunden. Sie hatte sich aufgemacht und war zu Fuß nach dem Elsenhof gegangen, wo sie plötzlich ohne vorherige Ankündigung in Sobittens Zimmer trat.

„Mama gefährdet, herbend — laß mich hin!“ hatte Mira gerufen, als Sobitten heimgekehrt war und ihr mit schonenden Worten die Kunde mitgeteilt hatte. „Kein“, sagte er entschieden, „Du sollst nicht hin, Du kannst nichts helfen und — die Voronin hat nicht nach Dir verlangt. Auch ist ihr Antlitz — entseflich — nein —“

Mit weit geöffneten Augen sah Mira ihn an. Sie antwortete nichts, aber sie fühlte etwas unfähig Trauriges, Schmerzvolles in sich; nicht der vorausschickliche Verlust Valeskas, aber ihr war, als zerrisse der letzte Faden, der sie noch mit der Gattin ihres Vaters verbunden — Valeska hatte nicht nach ihr verlangt! ... Da trat Mariuscha ein.

Schaft soll ihrerseits durch besondere Befestigungen mit schwerem Geschütz gesichert werden. Der Hauptausgang aus dieser „Vertheidigungswand“ würde ein in die große Tartarenmauer eingeschneidetes Thor bilden, das seinerseits wieder durch besondere Fortifikationen geschützt werden soll. Hier würden Bastionen aufgeführt werden, deren Artillerie nicht durch die Zugänge zum Thor selbst, sondern auch die gesammte Tartarenstadt einerseits und die kaiserliche Stadt andererseits vollständig beherrschen würden. Innerhalb dieser Befestigungen sind Kasernen vorzusehen, welche bequem 2000 Mann, im Nothfalle aber bis 5000 Mann beherbergen können. Um einen Artillerie-Angriff von der kaiserlichen Mauer aus unmöglich zu machen, schlägt der Bericht vor, einen Theil der letzteren zu rasiren, ein Vorwerk der bei den Chinesen selbst auf den heftigsten Widerstand stoßen würde. Diese opponieren natürlich überhaupt jeder Art von Befestigung und behaupten bereits, letztere würde die Masse des Volkes fortwährend reizen. Selbst unter den Gesandten werden Bedenken laut, aber im Ganzen scheint der Plan gesichert zu sein.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 20. Februar 1891.

• **Beim hiesigen Telegraphenamte** findet eine größere Anzahl weiblicher, aber in Jahre alter Personen im Telegraphen- und Fernsprechdienst Beschäftigung. Bemerken, welche einen erfolgreichen Verlauf der Bürgermutter oder höheren Mädchenschule nachweisen können, wollen sich melden. Die näheren Bedingungen sind beim Telegraphenamte O. 2. 3 II zu erfahren.

• **Abreis-Regulirung.** Heute Mittwoch findet in Baden-Baden eine Konferenz von Bevollmächtigten der Badischen, Sargischen und Pfalz-Lothringischen Regierungen statt, wobei die mit der Regulirung des Oberheins von Sonderheim nach Straßburg zusammenhängenden landwirthschaftlichen Fragen erörtert und namentlich einer Vereinbarung entgegengeführt werden sollen. Die Verhandlung der administrativen Fragen, insbesondere der Kostenverteilung, soll späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben. Aus Baden nehmen an den Verhandlungen zwei Seine Excellenz der Präsident des Reichstages des Innern, Herr Geheimrath Dr. Schökel, die Ministerialdirektoren Geheimrath Heil und Becker, Herr Geheimrath Freiberger von Wetzsch, Herr Geheimrath Direktor Hofsch und Herr Staatsrath Hofsch. Aus Lothringen werden, wie wir erfahren, am Ende sein die Herren Ministerialsekretäre Baron Jora von Sulach und Gehilmer Regierungsrath von Traut. Der Ministerialdirektor Wügerodt ist infolge eines Krankheitsfalls, der ihn betrafen, verhindert, an den Verhandlungen theilzunehmen.

• **Zum Hoflieferanten ernannt** wurde vom Großherzog von Baden die Firma Hermann Dreyfus, Juwelieregeschäft in Mannheim.

• **Die erste Feuerbestattung** im hiesigen Krematorium findet heute Nachmittag statt und zwar wird die irdische Hülle des verstorbenen Kaufmanns Ernst Maas dem Feuer übergeben werden.

• **Die Feuerbestattung** wird ohne Zweifel von jetzt ab auch in anderer Vaterstadt Mannheim häufiger zur Anwendung kommen und es dürfte daher am Platze sein, das Publikum mit den wesentlichen Bestimmungen vertraut zu machen, welche zu beobachten sind, wenn die Bestattung einer Leiche durch Feuer erfolgen soll. In erster Linie ist hierbei hervorzuheben, daß ein Verstorbenen nur dann verbrannt werden kann, wenn er dies ausdrücklich gewünscht hat oder — bei Personen unter 18 Jahren — wenn die bestattungspflichtigen Angehörigen (Eltern, Vormünder u. s. w.) es ausdrücklich anordnen. Personen über 18 Jahren, welche ihre feinerzeitige Einäscherung wünschen, thun daher gut daran, schon in gesunden Tagen eine schriftliche Verfügung in diesem Sinne zu treffen. Formulare zu solchen legitimen Verfügungen sind bei sämtlichen Bestattungsbemittelten des hiesigen Bezirks für Feuerbestattung erhältlich und es empfiehlt sich, dieselben jeweils in 2 Exemplaren auszu fertigen, und davon eines zu Haus aufzubewahren, das andere aber bei dem Bestattungsbemittelten des genannten Bezirks (bormalen Herr Sanitätsrath Otto W. H.) niederzuliegen. Ähnliche Beglaubigung der Unterschrift ist belangend zu empfehlen, es sei denn, daß die Verfügung von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben wird. Mündliche Anordnung der Bestattung durch Feuer ist nur dann gültig, wenn sie in Gegenwart von 2 Zeugen ausdrücklich erfolgt ist. Diese legitime Verfügung übergebenfalls die Urkunde über die vor Zeugen erfolgte mündliche Anordnung ist einer der wesentlichen Belege, welche zugleich mit dem mündlich oder schriftlich beim Sekretariat der Friedhofskommission (Rathhaus Zimmer Nr. 26) anzubringenden *Genehmigungsgesuch* einzureichen sind. Die Formulare, welche bei einer Feuerbestattung unter Umständen zu erfüllen sind, sind nicht gerade einfach, es ist aber zugabeden, daß sich dieselben in der Praxis in den meisten Fällen glatter abwickeln, als man beim Lesen der Bestimmungen denken mag. Uebrigens ist den Angehörigen der Feuerbestattungsberechtigten geboten, sich der Vermittlung des vom Verein bestellten Kommissars (Herrn J. B. Romano, Lit. R 4 Nr. 6) zu bedienen, welcher gegen eine mäßige Vergütung alle bei den zuständigen Behörden zu thunenden Schritte übernimmt. Auf die Frage der Aufbewahrung der Aschenreste, sowie die Berechnung der Kosten einer Feuerbestattung wird in einem zweiten Artikel zurückzukommen sein.

• **Vermietung der städtischen Milchkuranstalt.** Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu der nachfolgenden

„Es war eine Schwester Salboms, die gegen den Willen ihres Vaters heirathete. Man hat es ihr nie verziehen.“ Mira erzählte Sobittens Alles, was sie über Esther wußte, dann las sie ihren Brief, der sie tief erschütterte.

„Kann eine solche Witte, ein solcher Schrei nach Hilfe ohne Antwort gelinken sein?“ sagte sie mit Thränen in den schönen, braunen Augen. „O dann — dann wäre auch er so hart wie sein Vater!“

„Der Brief war an Dich gerichtet, Graf Salbom hat ihn wohl gar nicht gelesen,“ sagte Sobittens und zeigte Mira die Auffahrt.

Verwirrt blickte sie darauf hin. „Ich verstehe das nicht — Du glaubst doch nicht, daß ich nicht Alles für die Unglückliche gethan hätte? O — kann ich es nicht noch thun? Witte, laß mich jetzt ihre Witte erfüllen.“

Sobittens deutete schweigend auf das Datum des Briefes. „O, sie ist gewiß nicht glücklich gewesen!“ sagte Mira leise mit Thränen in den Augen.

„Glücklich!“ wiederholte Sobittens. „Ich möchte glauben, daß eine Frau, die so schreiben kann, wirklich Glück überhaupt nie gekannt hat. Nicht einmal die Erinnerung an besessenes, vergangenes Glück mildert die Härte und Bitterkeit ihrer Zeiten.“ Sobittens schweig einen Augenblick, dann fuhr er erregter fort: „Und doch dem selbstgewählten Noth zu bleiben! Mira, hast Du Dich nie gefragt, ob Du nicht besser gethan hättest, auszuwandern?“

„Du weißt, was ich Dir über die Unterredung mit Hildegard Sattom sagte.“ Miras Ton klang erklaunt, ihr Blick war fremd und das Verleht.

(Fortsetzung folgt.)

Vorlage ersucht: Die städtische Milchkuranstalt im Schloßgarten ist zur Zeit an Herrn Jakob H. L. hier um jährlich 650 M. vermietet. Nach dem bestehenden Mietvertrage steht der Stadtgemeinde jederzeit dreimonatliches Kündigungrecht zu, während der Mieter auf eine dreijährige Dauer, welche am 15. März d. J. umflossen sein wird, an das Mietverhältnis fest gebunden ist. Um eine höhere Miete aus der Anstalt zu ziehen, wurde vom Stadtrath auf den genannten Zeitpunkt eine Neuvergabe des Mietverhältnisses in Aussicht genommen. Hierbei glaubt man mit Rücksicht darauf, daß die Geschäftsleitung des bisherigen Mieters bis jetzt weder vom Publikum noch von der Stadtverwaltung beanstandet wurde und daher als eine gute bezeichnend werden kann, vor der Erlassung eines öffentlichen Ausschreibens zur Weitervermietung zunächst mit dem derzeitigen Mieter darüber in Verhandlungen eintreten zu sollen, ob derselbe gewillt sei, das Mietverhältnis gegen Entziehung eines höheren Mietzinses als 650 M. fortzusetzen. Herr Hörl hat sich nun bereit erklärt, vom 15. März 1901 ab einen Mietzins von jährlich 700 M. zu bezahlen. Außerdem unterwarf er sich aus eigener Entschliebung der Verpflichtung, die nicht unerheblichen Kosten einer regelmäßigen, mehrmals in der Woche stattfindenden chemischen Untersuchung der Milch seiner Küche durch den städt. Chemiker auf sich zu nehmen.

• **Verpachtung städtischen Geländes.** Der Stadtrath ersucht den Bürgerausschuß um die Zustimmung zu der Verpachtung folgenden Geländes: eines 28,09 Ar großen Geländestücks an der Dorfstraße in Käferthal an den Kreis Mannheim zum Preis von jährlich 30 M.; eines Theils des Gemeindegeländes Lg. Nr. 6652 in der Redouer Gemarkung „Enger Weglände“ im Maße von 16,68 Ar an Baumeister Karl Kleinschmitt zum Preise von 25 M. jährlich; des Grundstücks Lg. Nr. 5935 in der Gemarkung „Oberheiling“ an den Vorarbeiter Franz Webes zum Preise von 10 M. pro Jahr und eines kleinen Geländes in der städtischen Sandgrube Lg. Nr. 1422 in der 62. Sandgrube an den Arbeiter Heinrich Hedmann zum Preise von 3 M. pro Jahr.

• **Pflasterung der Seidenheimerstraße.** Der Stadtrath beantragt beim Bürgerausschuß, zur Pflasterung der nach Einpflastern der Straßenbahngeleise in der Seidenheimerstraße auf beiden Seiten dieser Straße verbleibenden kausierten Flächen von je 2 Meter Breite mit Pflastersteinen 2. Sorte die Zustimmung zu ertheilen und zur Befreiung der Kosten den Betrag von 29,600 M. zu bewilligen. In dem Bericht des Tiefbauamts über die Nothwendigkeit dieser Straßenpflasterung heißt es: Seitens der Verwaltung des Schlacht- und Viehhofes wurden in letzter Zeit lebhaft Klagen über den Zustand der Seidenheimer Straße geführt, ohne daß wir in der Lage sind, denselben erfolgreich zu begegnen. Einerseits leidet die stark befahrene kausierte Straße unter dem beständigen Regenwetter, andererseits empfiehlt es sich aber nicht, mit Rücksicht auf die kurz bevorstehende Verlegung der Straßenbahngeleise, noch umfangreiche Reparaturarbeiten auf dieser Straße vorzunehmen. Die Geleise der Straßenbahn werden, wie in allen kausierten Straßen, auch hier mit Pflaster versehen werden. Zwischen dieser Pflasterfläche und der heute bestehenden Pflasterfläche werden später zu beiden Seiten der Straße 2 Meter breite kausierte Flächen übrig bleiben, die sehr schwer zu unterhalten sein werden. Wir erlauben uns daher den ergebenen Antrag zu unterbreiten, gleichzeitig mit dem Einpflastern der Straßenbahngeleise auch die beiden erwähnten übrig bleibenden Flächen mit Pflaster versehen zu dürfen. Wir schlagen aber hierfür nur ein provisorisches Pflaster vor, da erfahrungsgemäß der Untergrund der Seidenheimerstraße als früherer Hochwasserdeich beträchtlich ist, daß nach langer Zeit hindurch Setzungen der Gräben über Kanal-, Gas-, Wasser- und Kobleitungen eintreten werden. Immerhin wird das provisorische Pflaster besser zu unterhalten sein, als wir die heute kausierte Fläche und für eine lange Reihe von Jahren aushalten. Erst wenn das jetzt beschriebene provisorische Pflaster abgenutzt sein wird, wird es sich empfehlen, an eine definitive Pflasterung der Seidenheimerstraße zu denken.

• **Verpachtung der städt. Gemarkung „Neuwiesen“ an den badischen Kennverein.** Der Stadtrath hat dem Bürgerausschuß folgenden Antrag unterbreitet: Dem badischen Kennverein wurde die Benützung des städtischen Geländes in der Gemarkung Neuwiesen zur Abhaltung von Pferderennen in den ersten Tagen des Maiamtes und der Errichtung einer festen Tribüne sowie anderer kleiner Bauten auf dem Rennplatz gestattet. Der Kennverein hatte hierfür eine Vergütung von 30 Gulden an die Stadtkasse zu entrichten. Im Jahre 1890/1900 betraufte der Verein unter Verweisung sehr erheblicher Geldmittel — im Zusammenhang mit einer Reform seines sportlichen Unternehmens — eine Umgestaltung der baulichen Anlage, deren mögliche Ausführung gelegentlich des vorjährigen Meetings den ungetheilten Beifall sowohl der Einwohnererschaft als auch der durch die Rennen in großer Zahl hierhergezogenen Fremden gefunden hat. Der badische Kennverein unterbreitete uns unter dem 23. Mai 1900 dem Stadtrath das Gesuch, ihm das Wiesengelände des Rennplatzes auf eine Reihe von Jahren um einen angemessenen Preis pachtweise zu überlassen, mit der Befugniß, innerhalb desselben Spielplätze an andere Sportvereine abzugeben. Der bisherige Durchschnittsertrag der in Frage stehenden Wiesen, die einen Rohertrag von ca. 4010 Ar haben, beträgt 7400 M. Der Stadtrath beschloß, auf das Anerbieten des Kennvereins einzugehen und demselben den jährlichen Pachtzins in Berücksichtigung des zweifellosen Vortheils, der in dem Umstande liegt, daß solcher, unab-

Milans Beichte.

Das Verhältniß zwischen König Milan und seiner schönen Gemahlin hat schon oft Erörterungen aller Art, vom Hofstaats bis zur Sozialpolitik, hervorgerufen. Ein überaus interessantes Schlaglicht auf diese Ehe werfen zwei Briefe aus dem Jahre 1892, die inhaltlich wohl schon bekannt waren, die aber jetzt der Pariser Temps, anlässlich von Milans Tode, im Wortlaut veröffentlicht.

In dem ersten dieser beiden Briefe legt Milan Angesichts des Todes als reuiger Sünder vor seiner schoner beleidigten Gattin Generalbeichte ab. Er bekennt sich damals — es war am 31. Dezember 1892 — in Bayonne, während Natalie in dem nicht mehr als 20 Minuten entfernten Biarritz weilte. Milan war durch Spielverluste in eine verzweifelte Situation gerathen und wollte sich den Tod geben. Vorher sandte er seiner Gemahlin folgenden Abschiedsbrief:

„Natalie! Ich habe Ihnen viel Kummer verursacht. Dieser wird der letzte sein. Ich beschwöre Sie, diesen Brief allein zu lesen, denn im Interesse Ihres Sohnes, des Königs, darf Niemand davon wissen. Glauben Sie mir dieses eine Mal in Ihrem Leben, denn diese Worte sind die Worte eines Sterbenden. Sie sind eine wahre, aufrichtige Beichte, abgelegt in dem Augenblicke, da ich bereit bin, vor Gott zu erscheinen. Sie sind Christin, Sie sind Mutter! Um dieser beiden Eigenschaften willen müssen Sie sich mit Muth wappnen und mich allein hören. Natalie! Ich bin seit gestern hier verborgen in einem miserablen Hotel von Bayonne unter dem Namen Henri Karyol. Die Stunde der letzten Entschlüsse hat für mich geschlagen, die Stunde der Noth und des Triumphes für Sie. Ich habe nur einige Stunden zu leben; ehe ich vor meinem obersten Richter erscheine, will ich Ihnen Alles sagen. Sie können das Alles eines Tages Ihrem Kinde wiederholen, das wird Ihre beste Rechtfertigung sein in meinen

Augen, denn unser Sohn hat mehr Sympathie für mich als für Sie, und das wird meine Verurtheilung sein. Wenn ich gestorben sein werde unter Bedingungen, unter welchen ich meiner Existenz ein Ende zu bereiten gezwungen bin, werden Sie glücklich sein, denn Sie werden Ihrem Sohn nahe sein können. Zwei Eventualitäten gibt's: entweder trachtet sich Thron zusammen, dann muß er notwendigerweise zu Ihnen kommen, oder er hält sich, dann wird der König und des Volkes Stimme Sie zurückrufen. Mein Tod macht Sie Weib glücklich!

Wir haben uns in Folge eines Händels getrennt, welches für Beide während der letzten Jahre unseres Zusammenlebens gleich untrüglich war. Der Skandal brach an dem Tage aus, als Sie wegen Madame R. eine öffentliche Scene provozierten. Heute, wo ich keinen Grund zur Geheimhaltung der Wahrheit mehr habe, sage ich Ihnen, daß diese Frau gar nie meine Maitresse gewesen ist; ich habe ihr wohl den Hof gemacht, das ist aber auch Alles. Die Ursache ist die einfachste — die Vertraute und intime Freundin dieses „Klits“ hoffte sich an Ihre Stelle zu setzen. Von maßlosem Ehrgeiz getrieben und vielleicht auch aus Liebe wollte sie bis zu mir gelangen. Arthemisia ist meine Maitresse geworden, aber erst, nachdem Sie schon lange aus Serbien fort waren. Aus einer Sache ergab sich dann immer eine andere, und die Lage wurde so verwickelt, die innere und äußere Politik wurden damit einbezogen, daß ich pöthlich einsoß, es bleibe mir nichts übrig, als höchstens die Krone für meinen Sohn zu retten. Deshalb danke ich ab. Indem ich der Krone entsagte, versprach ich Arthemisia, sie zu heirathen, umso mehr als es zwischen uns ein intimes Band gab (hier steht im Briefe der Vorname einer serbischen Dame). Ich hatte kein Vermögen, nur Schulden. So kam ich nach Paris. Während der folgenden zwei Jahre setzte ich das Verhältniß bald in unmittelbarer Nähe, bald aus der Ferne, immer mit demselben Zwecke fort, nur nahm mein Enthusiasmus und

hängig von den Zufälligkeiten des landwirthschaftlichen Selbstbetriebs, in geeigneter Weise aus einer Hand fließt, auf 7000 M. Der Betrag soll bis 1. April 1900 unzulässig sein. Von da an ist beiden Theilen halbjährige Kündigung auf 31. März gestattet. Die Unterhaltung des Pachtobjekts liegt dem Pächter ob. Ohne Zustimmung des Stadtraths darf keine Veränderung an dem Pachtobjekt vorgenommen werden. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Vertrage ersucht.

• **Versehen von Granitrandsteinen an Schwegen.** Wie in den Vorjahren 1899 und 1900 sollen auch in diesem Jahre die Kosten für Lieferung, Befuhr und Erzen von Granitrandsteinen an Schwegen aus eingehenden Straßenkostenbeiträgen bestritten werden. Das Tiefbauamt berechnet den Aufwand für die gepflasterten Straßen auf 48000 M. für die un gepflasterten Straßen auf 81810 M. zusammen auf 129810 M. Der Stadtrath ersucht den Bürgerausschuß um seine Zustimmung.

• **Verpachtung eines Gießerhofs im Stadttheil Neckarau.** Hinter der Dammstraße im Stadttheil Neckarau, im Bereich des südlichen Gießerhofs besitzt die Gemeinde ein sog. „Gießerhofs“. Dasselbe mißt 6 ar 40 qm, und warf seitler den geringfügigen Ertrag von 50 Flg. bis 2 M. 50 Flg. pro Jahr ab. Das Grundstück wird bei der demnächstigen Kanalisation des Stadttheils Neckarau für die Verpachtung eines neuanliegenden Anwesens, Weinhandler Heinrich Gendebach in Neckarau, hat sich ergeben, daß fragliche Gebäude bis zum Zeitpunkt seiner Transferrahme für Gemeindezwecke um die jährliche Vergütung von 2 M. in Pacht zu nehmen. Der Stadtrath ersucht den Bürgerausschuß, dieser Verpachtung zuzustimmen.

• **Verstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Straße über das Bendersche Grundstück und der Waldhofstraße.** Vom Stadtrath ist dem Bürgerausschuß der selb. Ende Antrag unterbreitet worden: Die Verstellung der Straßenstraße zwischen dem nördlichen Ende der über das Bendersche Grundstück neu angelegten Parallellstraße und der Waldhofstraße erscheint im Verkehrsinteresse geboten, da mit dieser Anlage eine durchgehende Verbindung vom Viehplatz nach dem nördlichen Theil der Waldhofstraße geschaffen und letztere erheblich entlastet wird. Der Stadtrath hat deshalb die requirirte Verstellung dieser Straßenstraße beschloßen. Von der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz & Cie. ist wegen des Belegs zu den Straßenloken eine Einpflasterung eingelaufen, welche vom Stadtrath geprüft wurde, aber als unangebracht zurückgewiesen werden mußte. Der Kostenaufwand für die Straßenverstellung beträgt zusammen 81 600 Mark. Die Gas- und Wasserleitung ist bereits errichtet.

• **Reubefugung der Vorstandsstelle bei der Straßenbauabtheilung des Tiefbauamts.** In der Sitzung vom 8. v. Mts. ertheilte der Bürgerausschuß dem Antrage des Stadtraths entsprechend seine Zustimmung dazu, daß die Vorstandsstelle bei der Straßenabtheilung des Tiefbauamts Herr Stadtbauprovisor Wespermann in Barmen übertragen werde. Nachdem dieser Beschluß gefaßt war, theilte Herr Wespermann mit, er habe nach genauer Durchsicht der Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten der Stadt Mannheim die Entlohnung gemacht, daß er nach diesem Ordinalat hier in vorerwähnter Hinsicht ungenügender gestellt sein würde, wie in seiner derzeitigen Stellung in Barmen. Einmal würde er nur ein Ruhegehalt von 5500 M. erreichen können, während in der jetzigen Stellung sein Ruhegehalt bis zu 7 1/2, sei seines Höchstalters von 7500 M. d. i. bis zum Betrage von 6000 M. reichen würde. Außerdem seien von dem pensionfähigen Dienstverdienst 5 1/2% Beiträge an die Pension-, Witwen- und Waisenkasse zu entrichten, wogegen eine derartige Beitragsleistung in Barmen nicht üblich sei. Im Hinblick auf diese Verhältnisse theilte Herr Wespermann nachdrücklich die Forderungen, im Falle seiner hiesigen Anstellung: 1. Das Anstehen seines Ruhegehaltes bis auf 75%, des pensionfähigen Einkommens von 6000 M. d. i. bis zum Betrage von 4500 M.; 2. die jährliche Erhöhung seines Funktionsgehaltes um 100 M. als Ausgleich für die an die Pension-, Witwen- und Waisenkasse zu entrichtenden Beiträge zu beschließen. 3. Außerdem sprach der Beamte den Wunsch aus, daß (etwa in Barmen und vorher an einem anderen Orte) zugewandte Dienstzeit bereits vom 15. Februar 1891 ab als pensionberechtigte Dienstzeit in Anrechnung gebracht werde. Der Stadtrath glaubte die von Herrn Wespermann gestellten neuen Bedingungen annehmen zu sollen, zumal dem Vernehmen nach von anderer Seite große Kosteneinsparungen gemacht wurden, um Herrn Wespermann zu fesseln. Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung zu diesen Abänderungen der Beitragsbestimmungen ersucht.

• **Errichtung des Grundbuchamts als Gemeindeamt.** Der Stadtrath beantragt beim Bürgerausschuß, er wolle 1. dem nächstzuliegenden Beschlusse, wonach von dem Zeitpunkt an, in welchem das Grundbuch in Mannheim als angelegt anzusehen ist, das Grundbuchamt dahier als Gemeindeamt errichtet wird, seine Zustimmung ertheilen. 2. sich damit einverstanden erklären, daß auf diesem Zeitpunkt das Grundbuch über die Führung der Grund- und Pfandbücher in der Stadt Mannheim aufgehoben, das dagegen der auf Grund dieses Ordinalats gebildete Referensfond aus fernere Zeit zunächst auf die Dauer von 5 Jahren zu dem Zweck aufrecht erhalten wird, der Stadtgemeinde für die ihr aus der Grundbuchführung resultierenden Entschädigungsansprüche Deckung zu bieten. Der Fond soll getrennt verwaltet und nach Beilug des Stadtraths veräußert werden. Käufer des Jutes, welche das Kapital des Referensfonds trägt, sollen denselben auch diejenigen aus der Grundbuchführung erwachsenden Gebühren und sonstigen Einnahmen zugestehen werden, welche nach Abzug der sachlichen und persönlichen Unkosten der Grundbuchführung übrig bleiben.

• **Neuer Verstellung der Parallellstraße zur Waldhofstraße** bei der Zimmermannsradri durch die Herren Landgerichtsdirektion Wengler u. Cons. hat der Stadtrath dem Bürgerausschuß den Antrag unterbreitet, der Bürgerausschuß wolle die Erneuerung der für Verstellung der Kanalisation, sowie der Gas- und Wasserleitung in obengenannter Straße entstandenen Kosten im Gesamtbetrag von

„Ich habe mich nicht getraut, die Wahrheit zu sagen, denn ich fürchte, Sie würden mich für einen Verräther halten.“

und 22 000 M. und Anleihenmitteln genehmigen und mit Rücksicht darauf, daß gemäß dem mit den Herren Landgerichtsdirektor Wengler u. Kons. abgeschlossenen Vertrag ein Rücklag der von denselben vorzuliegenden Kosten für die Kanalisation erst dann zu erfolgen hat, wenn zwei Drittel der gewonnenen Straßenkassen abgebaut sind, die Verwendungsdauer auf 10 Jahre festsetzen. Auf der Begründung des Beschlusses entnehmen wir: Zwischen der Stadtgemeinde und den Herren Landgerichtsdirektor Wengler u. Kons. wurde unterm 25. August 1899 ein Vertrag über die Herstellung der oben bezeichneten Straße abgeschlossen. Die Straße wurde auf Kosten der Genannten durch das Tiefbauamt angeführt. Der Paragraph 4 dieses Vertrags lautet: „Die Herstellung des Straßenkanals und das Erheben der notwendigen Straßenkassen geschieht durch das Tiefbauamt und mit den Materialien des Tiefbauamtes vor der Ausführung des Straßenoberbaues. Die Vorarbeiten für den Kanal und die Einbauten werden zwar von der Stadtgemeinde übernommen, jedoch sind dieselben von den Herren Wengler, Bender und Bögele vorzuführen. Der Rücklag der Kanalbaukosten erfolgt nicht früher, als bis 2/3 der neu gewonnenen Straßenkassen abgebaut sind. Eine Verzinsung des Kanalkapitals findet nicht statt. Die Kosten für Gas- und Wasserleitung und Einrichtung der Beleuchtung trägt die Stadtgemeinde. Die Einbauung der Gas- und Wasserleitungsröhren erfolgt durch die städtischen Gas- und Wasserwerke, sobald der Straßenkörper angeführt, der Kanal hergestellt und der Boden sich genügend gesetzt hat, jedoch vor Ausführung des Straßenoberbaues. Nach der Verlegung der Gas- und Wasserleitungsröhre aus irgend einem Grunde erst erfolgen, nachdem der Straßenoberbau schon hergestellt ist, so haben die Herren Wengler, Bender und Bögele die Kosten für die Wiederherstellung der Straßenoberfläche zu tragen.“ Der Kanal, sowie Gas- und Wasserleitung sind in die Straße eingebaut worden und nachdem sich die Kosten hierfür bestimmt ermitteln ließen, und zwar für Kanalbau auf M. 14326.11 und für Gas- und Wasserleitung auf M. 7027.07 im Summa M. 21353.18 bitten wir, bei verehrlichem Bürgerausschuß um Genehmigung der Mittel gefälligst nachsuchen zu wollen, nachdem die Ausgaben vorläufig vorläufig auf diesen Kredit gebucht worden sind (gez.) Eisenlohr.

Um gegen die Einleitung der Fällalien in den Rhein vorzugehen zu werden haben die Städte Wörms, Speier und Germersheim die Absendung einer Deputation an den Reichskanzler beschloßen.

Der Mannheimer Festklub veranstaltete am Rosenmontag im Hotel „Deutscher Hof“ seine karnevalistische Damenführung. Der Besuch war ein derartig erfreulicher, daß sich die zur Verfügung habenden Räume als viel zu klein erwiesen und man froh sein mußte, ein bescheidenes Mädchen zu finden. Mit Liedern, humorvollen Vorträgen und Medien erfreuten besonders die Herren Wally Kpfel, Siegel, Kahle, Richter und Mannheimer unerschöpflicher und unübertroffener Witzreiter Herr Heinrich Kpfel, die mit witzigen Worten und amuzierenden Couplets hässliche Heiterkeit hervorriefen. Mit einem Ländchen, in jeder zu beschränkten Räumen, fand diese gelungene Veranstaltung ihren Abschluß.

Kriegerverein Mannheim. Der Kriegerverein hielt am Freitagabend Sonntag in seinem Vereinslokal „Zum Schiffe“ einen humoristischen Rappensabend ab, welcher sehr gut besucht war. Für reichliche Vorträge hatte Kamerad Ernst, als Regie, Sorge getragen. Besonders verdient machten sich durch ihre humoristischen Vorträge: Frau Ernst, Fräulein Kaufmann, ferner die Herren Gg. Kaufmann, Gg. Lehmann, Pst. Ruz, Aug. Tremmel, Witmer. Der erste Vorsitzende dankte den Mitwirkenden für ihre tallosten Auführungen. Zum Schluß wurden von Frau Ernst und Fräulein L. Kaufmann dem Vereine zwei deutsche Fabren als Geschenke überreicht. Der Abend zeigte, daß auch der Kriegerverein die nöthigen Kräfte besitzt, um seinen Mitgliedern einen genüßreichen Abend zu bieten.

Die Seidenheimer Zimmerschönen Gesellschaft bezieht am 18. d. Mts. in dem festlich geschmückten Saale im Bad. Hofbadier ihr 8. Stiftungsfest. Nach einer kurzen Ansprache durch den 1. Schützenmeister der Gesellschaft Herrn K. Volz, der die Anwesenden begrüßte, denselben für den zahlreichen Besuch dankte, sowie auch den Werth des Schießens mit Zimmerschönen mit einigen Worten beleuchtete und dann ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den edlen Schießsport ausbrachte, wurde die Polonoise eröffnet. Diese machte, da die Theilnehmer mit je einer höchst originellen Gesellschaftsmappe versehen wurden, einen unermesslichen Eindruck. Es folgten nun abwechselnd Tänze mit humoristischen Couplets, vorgelesen durch Herrn Albert Dornow. Letzterer erntete durch seine Vorträge, von denen die Reihe nach China“ besonders hervorzuheben ist, reichen Beifall. Von den weiter zur Aufführung gelangenden Kostümentänzen waren besonders der Notulion-Tanz „Wie soll das enden“ sowie „Sturm auf Pelung“ dazu angethan, bei den Zuschauern große Heiterkeit zu erregen. Auch die Tanzsoßt mit den hübschen Ansichtsarten, sowie das angebrachte Teleskop brachte Stimmung unter die Festtheilnehmer. Eine besonders schöne Rede fand die Festlichkeit durch eine gemeinsame Schützenfahrt nach Schwellingen, die am Sonntag Nachmittag erfolgte und wobei sich 65 Damen und Herren in 7 Schützen theilnahmen und wobei es recht lustig und heiter zugeht.

Der gefrige Fastnachtsdienstag brachte das übliche karnevalistische Straßengetriebe. Verschiedene kleinere Karnevalsvereine veranstalteten Rappensabende oder sonstige sich in bescheidenem Rahmen haltende Feste. Daneben lösten zahlreiche theils sehr lässliche und witzige Gruppen durch die Straßen. Nicht viel besser waren die meisten Einzelmasken, die man überall in großer Zahl antreffen konnte. Sehr lustig ging es im „Dobersch“, dem Karnevalsquartier der Feuerleiter zu, wo diese ihre letzte dreijährige karnevalistische Sitzung abhielten. Während der Mittagszeit fanden die meisten Wirtshäuser unter dem Zeichen der sogenannten italienischen Nächte, die sich vielfach bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnten. Alles in Allem hat man an dem Verlauf des dreijährigen Karnevals in Mannheim nichts von schlechten Zeiten und schlechtem Geschäftsgang gemerkt. Ob nicht bei Manchem ein

gedröhter finanzieller Kassenjammer sich am heutigen Aschermittwoch einstellen wird?

Vorgängige Schlittschuhbahnen befinden sich auf der Oberseite (frühere Militärkaserne) und der Redareise oberhalb des alten Schlachthaus, Heute Mittwoch Mittag erfolgte eine große photographische Aufnahme. Für nächsten Sonntag ist ein Wettfahren vorgesehen.

Rathausliches Wetter am Donnerstag, 21. Februar. Von Westen her ist zwar wieder scheinbar ein Aufwärtel gegen Irland im Anzug, weidals der Hochdruck skwärts wandert, doch ist an einen gründlichen Witterungsumschlag vorerst noch nicht zu denken. Demgemäß wird sich das größtentheils trockene und zeitweilig aufgekheitete Frostwetter auch am Donnerstag und Freitag noch fortsetzen.

Polizeibericht vom 20. Februar.

- 1) Ein Zimmerbrand entstand gestern Vormittag 1/10 Uhr in dem Hause B 7, 8, der durch die Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde.
- 2) Fünf theils erschwerte Körperverletzungen (im Hause Schweg- Straße 60, in den Wirtschaften Gr. Wallstraße 29, Waldhofstraße 1, vor dem Hause Rheinhäuserstraße 65 und in Rüsersal ver- üßt) gelangten zur Anzeige.
- 3) Verhaftet wurden: a. der vom Rgl. Amtsgericht Wiesbaden wegen Unterschlagung flechtlich verfolgte Tagelöhner Pst. P. e h n a von Alldenhausen; b. der von der Amtsanwaltschaft Nürnberg wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verfolgte Tagelöhner Johann Staubinger von Teubitz; c. der Tagelöhner Gottfried F r e r t von hier wegen Hausfriedensbruchs; d. der Tagelöhner Gottlieb Joh. Langherr von Riedberg wegen Stillschleibens; e. der Fabrikarbeiter Ekelohs Bellegina von Trespan wegen Diebstahls von 140 M.; f. 11 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen, darunter 7 Bettler und Landstroläher.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 19. Febr. Bei der Holzverkäufung des Forstamtes Heidelberg sind den Romanenwaldungen bei Ziegelhausen am 18. d. Mts. wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Fichten Baumstämme 1. Kl. 1 fm. 14,1 M.; 2. Kl. 1 fm. 10,5; 3. Kl. 100 St. 38,9; 4. Kl. 100 St. 34,8; 5. Kl. 100 St. 35,3; Kiefern 1. Kl. 100 St. 27,2; 2. Kl. 100 St. 21; Buch. Kieferholz 1. Kl. 1 Ster 14,4; 2. Kl. 1 Ster 13,7; Brennholz, Buch. 2. Kl. 1 Ster 12,8; 3. Kl. 1 Ster 8,8; Eich. 3. Kl. 1 Ster 7,2; Gem. 3. Kl. 1 Ster 10,4; Birken Buch. 1. Kl. 1 Ster 10,9; Gem. 2. Kl. 1 Ster 8,8; Nadelh. 2. Kl. 1 Ster 8,9; Reisprügel Nadelh. 1 Ster 8,7; Birken Landh. 2. Kl. 100 St. 29,2; 3. Kl. 100 St. 14,1 M. Der Gesamterlös betrug 16 601 M.

St. Gernersheim, 19. Febr. Dieser Tage geschah hier ein Unfall dadurch daß die 64 Jahre alte Wittwe Maria Müller auf jeht noch unansehnliche Weise von der Flamme einer Petroleumlampe, die zu Boden gefallen war, erfaßt wurde und derart schwere Brandwunden erlitt, daß sie andern Tags den erlittenen Verletzungen erlag.

Witz, Wollen und Unannehme.

Ludwigshafen, 19. Febr. Erloschen wurde vermeintliche Nacht vor der Städtischen Wirtshaus in der Friseursmeisterstraße der Ländler und Räuber Leonard Jilke, 25 Jahre alt, verzeihet. Vater von 4 Kindern, von dem 15jährigen Badergehilfen Johann Raam aus Hilgersdorf in Oberfranken Raam verzeht dem Jilke einen Wessertisch in die linke Brustseite, der nach 20 Minuten den Tod des Gestochenen zur Folge hatte. Der Thäter wurde verhaftet.

Sport.

Die Rennpferde des Leutnants Hausmann (13. Ouf.), zehn an der Zahl, sind in den Besitz des Herrn K. v. Heimendahl (Oberleutnant v. Ref. des 11. Hess. Feld- Art.-Regts.) übergegangen, in dessen wird Leutnant Hausmann dem neuen Stall mit Rath und That freundschaftlich zur Seite stehen. Auch die in Italien geborene dreijährige Fram ist eingereicht worden, auf deren Mutter sich Leutnant Hausmann zweimal den Distanzritt Frankfurt-Monza gemacht hatte, um den König Umberto im Namen des Regiments zu begrüßen. Die Pferde sollen im Frühjahr und im Spätherbst nach Gortshof kommen, sonst aber hauptsächlich auf westdeutschen Plätzen laufen.

Frankfurt, 19. Febr. Die Veranstaltung am nächsten Sonntag verpicht wieder einen sehr gelungenen Verlauf zu nehmen, da die Anmeldungen sehr bestrebend sind und die Beihilgung in den einzelnen Rauturen eine sehr starke zu werden verspricht. Die Preisreiten, welche erst seit den letzten Jahren in Aufnahme kamen und sich auch bei uns in Folge der guten Inszenierung rasch beliebt machten, nehmen immer mehr an sportlicher Bedeutung zu. An Nos und Meier werden jeht schon, soll ein Preis errungen werden, große Ansprüche gestellt und das Amt der Richter ist ein schweres. Diekmal fungieren bekannte Kassalisten und zwar General v. Winterfeld in Darmstadt, General Frbt. v. König in Kassel, Oberst v. Felsenberg, Pilsch, Oberst v. Rotkirsch und Bankler, Oberleutnant v. Heyden-Sindern. Das Hippodrom ist heute schon nahezu ausverkauft. Vogen und Parterre sind nicht mehr zu haben.

Stimmen aus dem Publikum.

Unsere „Geistliche“, das heißt deren Verwaltung, wird hiermit dringend gebeten, gefälligst dafür Sorge zu tragen, daß die Schaffner das im Interesse der Allgemeinheit so sehr notwendige Raucherbot mit aller Strenge zur Anwendung bringen. Eine Minorität der Schaffner wette in dieser Hinsicht mit geradezu bewundernswürdiger Energie, die große Majorität

siehe ich Ihre Verzeihung. Retten Sie Ihren Sohn! Der größte Hebel in dieser Welt ist der Reichtum. Ich habe demselben nachgegollt. Möge Ihr Sohn aus der Erfahrung lernen, die ich gemacht! Nun Adieu! Natakiel Warnen Sie meinen Sohn vor Rikie. Er war ein böser Geist meines Vaterlandes, er hat Ariananden geliebt als sich selbst.“ Der Brief schließt: „Die Zeit drängt. Ich umarme Sie. Seid glücklich, Sie und Cascha!“

Die Antwort Natakien, welche in die Ausföhnung willigte, lautet:

Starrich, 31. Dezember 1892/93. An König Milan! Sie glauben, daß bei Empfang Ihres Briefes die Stunde des Triumphes und der Rache für mich geschlagen hat. Nein! Dieses letztere Gefühl hat in meinem Herzen nie Raum gefunden; das Erstere wäre sehr traurig, wenn man triumphieren sollte, weil man den Vater seines Kindes in der schrecklichen Lage sieht, sich das Leben nehmen zu müssen oder durch Hilfe einer Artemisia sich emporzuheben, als wäre ein solches Weib im Stande, irgend Jemandem emporzuheben. Sie sprechen vom Erscheinen vor Gott. Erscheint man vor ihm, wenn man sich umbringt? Und meinen Sie, daß Jemand an einen Unfall glauben würde, wenn er Ihren Tod erfährt? Was die einzige Schuld betrifft, welche Sie mir vorwerfen, so bin ich stolz darauf. Die Könige sind nicht dazu gemacht, um ihrem Volke Mißtrauen zu schenken und es auszubeten, sondern um mit ihm zu leben, zu lieben und zu sterben. Meine Leiden waren groß, meine Enttäuschungen zahlreich, aber ich habe nie Servilen dafür brandenwortlich gemacht, und wenn Sie geglaubt haben, mir Ihren Hof für Ihr Land nach Ihrem Tode zu vermachem, um ihn Ihrem Sohne zu übertragen, so haben Sie sich geirrt! Und als letzten Wunsch an Ihren Sohn hinterlassen Sie nur dieses, er möge sich an eine reiche Frau verheirathen. Haben Sie denn nicht endlich begriffen, daß Reichtum nichts, daß die Pflicht Alles ist. Die Ehre

dieser Beamten dagegen bezieht leider nicht die nöthige Schuld, um für Ordnung zu sorgen. Am gestrigen Sonntag wurde in den Wagen der Straßenbahn nach Gerges in Luft geblasen, wodurch die Luft in den Wagen geradezu unerträglich war. Hier thut neuerliche Anschaffung von Seiten der Verwaltung an ihre qualifizierenden Organe unbedingt noth. Hoffentlich bedarf es mit dieser Hinsicht damit Ordnung geschaffen wird.
Einer der die Straßenbahn fleißig benutz.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Herr Franz Sturz, dem ehemaligen jugendlichen Feldendbarkeiter an unserer Hofbühne, wurde anlässlich seines Gastspieles in Altenburg von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg das Ritterkreuz II. Klasse des Sächsischen Ernestinischen Hausordens verliehen — Diese hohe Auszeichnung ist um so ehrender für den Künstler, als in ähnlichen Fällen nur die Medaille für Kunst und Wissenschaft überreicht wird.

Felix Weingartner dirigirte am 17. Febr. im Concert Oberrand in Paris. Als Reueigleit hat er den Barieren, wie und unter Pariser Correspondent berichtet, die Schubert'sche Symphonie in Cdur, die er trotz ihrer ungewöhnlichen Länge zum Siege führte, und ein Konzert von Gändel für Streichinstrumente, dessen Intermezzo wiederholt werden mußte. Die Ouvertüre zu „Romero“ und die zur „Zauberflöte“ verordnendigen das Programm. Trotz der erhöhten Preise und der Lockungen des Fastnachtssonntags war der Besuch sehr stark und der Beifall so warm, wie nur je. Am nächsten Sonntag wird Weingartner seine eigene neue Symphonie des Oberrand vorkühren, und dieser unterdessen in München das Concert-Orchester Weingartner's dirigiren.

Die 2 letzten Hefte der „Weiten Welt“ liegen uns zur Besprechung vor. Neben dem reichen Bilderreichthum (wir haben eine vorzüglich reproducirte Studie Trautmanns herbor) interessiert die freudsame in dem letzten Jahre stark modernisirte Zeitschrift auch durch ihre bedeutenden literarischen Beiträge. So zeichnet Gustav Klitzker ein treffendes Bild Giuseppe Verdis, Ernst von Wolzogen steuert ein Gedicht „Im Witzung der Glückseligkeit“ bei, J. G. Heer plaudert über das Winterleben in St. Moritz, Heinrich von Poschinger theilt zwei unersöhnliche Briefe Victor von Scheffels aus dem Kriegsjahr 1870/71 mit, die angefaßt des festen gefesteten 75. Geburtstag des Dichters von besonderem Interesse sein dürften. Wilhelm Weber und Rother Schwaan sorgen für Roman und Humoreske; und zum Schluß müssen wir bekennen, trotz dieser lang athmigen Aufzählung den reichen Inhalt der Hefte nicht annehmend erschöpfen zu haben.

Das Februarheft des „Thürmer“ wird durch eine wohl allzu scharfe und auch für das Empfinden des Herausgebers übertriebene Beurtheilung englischer Kultur eingeleitet. Zumeist ist es, wie sich Gerthsh in einer Anmerkung ausdrückt, „unbedingt nothwendig, dem Kultur, der mit Allem, was englisch, so lange bei uns getrieben wurde, energisch zu Leide zu gehen und die schädliche Legende von der stilligen und kulturellen Ueberlegenheit Englands zu zerstreuen.“ Diese Tendenz mag es entschuldigen, wenn mancher Pfeil über das Ziel hinausschießt. Ein Aufschlag Ernst Heilborns zur Feier des 150. Geburtstag des „geburtstagsreubigen“ Johann Heinrich Voß, eine Würdigung Erzbischofs aus der Feder Wolfgang von Oettingen, eine feinsinnige Erzählung Wolfgang Kirchhofs „Tischer Schulfreud“, ein formvollendetes, von tiefer Schwermuth getragenes Gedicht Rudolf Pressers schließt sich an. Das „Tagebuch einer reisenden Engländerin“, von dem wir bereits Notiz genommen haben, wird zu Ende geführt, und „Thürmers Tagebuch“ ruft noch einmal in seiner überzeugungsgetreuen und gereisten Darlegungen die Ereignisse der letzten Wochen ins Gedächtniß zurück.

Der Komers Emailbild des Kaisers. Was London wieder berichtet: Professor Hertomer hat schon nach fast einjähriger Arbeit das Emailporträt Kaiser Wilhelms vollendet. Es ist dies wahrscheinlich das größte Emailbild, das bis jeht angefertigt worden ist. Es ist auf einem Dutzend verschiedener Platten gemacht, — von denen manche wohl hundert Mal gebrannt wurden, — die so vereinigt sind, daß die Verbindungen kaum zu sehen sind. Der Kaiser ist dargestellt, wie er oben von dem Thron aufgestanden ist und auf der Erde vor dem Thron auf der obersten der mit Purpur bedeckten Stufen, die zum Thronhimmel führen, steht. Er trägt Kaiseruniform, aber der rechte Woffenrock ist fast völlig von dem purpurrothen, blau gefüllten Mantel der Ritters des Schwarzen Adlerordens bedeckt; eine leichte Erhöhung des Email deutet den darunter getragenen Reich an. Auf Stühlen mit Rissen neben dem Thron, der selbst nicht sichtbar ist, liegen die Insignien des Reichs, die Krone, der Reichsapfel, das Reichsregal und das Szepter. Hohe kanellirte vergoldete Säulen räumen auf beiden Seiten das Bild ein, das in seinem Gesamteindruck mit dem jewelengleichen Reichthum der verchiedenen seinen Raumen des Reich eine wunderbar dekorative Wirkung hat. In dem eigenartigen Schimmer der Emailfarbe ist die Figur des Kaisers sehr eindrucksvoll herausgedrückt. Das Gesicht zeigt einen entschlossenen nachdenklichen Ausdruck.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnement B. Die viel unselbständige Kaufleute es fehlt in Mannheim giebt, kann erst in einigen Monaten mitgetheilt werden, wenn die Ergebnisse der letzten Volkszählung bis in alle Einzelheiten vorliegen.

Abonnement B. Schw. Wenn Sie das Mädchen fest auf ein Jahr gemiethet haben, kann dasselbe die Diensthelle nicht früher verlassen und Sie haben das Recht, das Mädchen zurückzubringen. Die hauptächlichsten Rindigungsbestimmungen für häusliche Diensthöten sind: Die Dienzeit der für die zu häuslichen Diensten amnestheten Diensthöten beginnt am 1. Tage der Monate Januar, April, Juli

Saschas verlangt, daß Sie ordentlich leben und nicht sich umbringen wie eine Komödiantin. Uebrigens hängt seine Ehre von ihm und nicht von Ihnen ab. Jeht, Milan, verstehen Sie mich wohl. Ich kann nicht 345 000 Francs, Ihre Schulden, zahlen. Mein Vermögen ist nicht das, was Sie glauben, und auch über diesen Punkt haben Sie sich Wortwörfe zu machen. Wenn Sie eine Freundeshand brauchen, um Sie aus diesem Abgrund zu reihen, so reiche ich Ihnen die meine, nicht aus Zuneigung — Ich habe keine mehr für Sie — aber aus Pflicht für meinen Sohn. Es handelt sich nicht um geheimes Zusammentreffen, um Geheimthuererei oder dergleichen. Ich hasse dies! Bekennen Sie offen und ehrlich Ihre Fehler und verlangen Sie mich zu sehen. Ich werde Sie empfangen. Andere nicht! R a t a k i e.“

Welcher Grad von Aufrichtigkeit in Milan's Selbstanklage Angesichts des Todes lag, ist nicht leicht festzustellen. Gestorben ist er damals freilich nicht, die Verwoisung und die Reue toaten bald verfliegen, und bald war Milan wieder der alte Sünder. Dennoch spricht etwas aus den Geständnissen des impulsiven Mannes, das den Verdacht einer raffinierten Heuchelei in dieser kritischen Zeit seines Lebens fernhält und uns glauben macht, daß seine Bekenntnisse in dem Augenblick wenigstens, da er sie niederschrieb, ehrlich empfunden und gemeint waren.

Buntes Feuilleton.

— Die „Onkel Sarcos“ im Theater schlief. Eine Anstöße von dem gefunden Schloß „Onkel“ Sarcos, des bekannten Pariser Kritikers, erzählt Ernest Blum in seinem letzten Journal „Van Gaubewilke“. Die Feoge der Generalproben, die jeht die Gemüther in den Pariser Theaterkreisen bewegt, gibt ihm den Stoff zu seiner Plauderei. Er wendet sich dagegen, daß man Generalproben bei verschlossenen Thüren allein vor den Berufsartisten veranstaltet, da auch die Reute vom Fach unter diesen Umständen die Wirkung des Stückes übersehen

und Oktober und dauert mindestens 3 Monate. Die Kündigung muß jeweils einen Monat vor Ablauf des Kalenderjahres erfolgen.

Verkäufer alter Marken. Sie können auf unserer Redaktion einige Adressen von Viehhändlern älterer Marken in Empfang nehmen.

Altes Abonnement F. Eine Zeitschrift für Criminalpolizei erscheint in Preußen in Berlin. Der Verlag ist unbekannt, jedoch kann Ihnen jeder hiesige Buchhändler Auskunft geben.

Abonnement J. M. Natürlich war Christus ein Sohn des jüdischen Volkes.

Abonnement M. hier. Eine Wohnung kann nicht am 1. Febr. auf 1. April gekündigt werden; eine derartige Kündigung ist ungesetzlich. Vierteljährliche Mietzahlung bedingt auch vierteljährliche Kündigung, totallich dürfen Sie erst auf 1. Mai ziehen.

Stammische Fendehelm. Der Landesfürst hat ein unbeschränktes Begnadigungsrecht. Er kann die Strafe mildern und sie theils fügen, theils ganz aufheben. So ist jüngst in Preußen ein Mann, welcher Mitte der 1870er Jahre wegen Mordes zum Tod verurtheilt, dann aber vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, durch einen neuerlichen Begnadigungsbefehl auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem er sich im Zuchthaus vorzüglich gelehrt und nützlich tiefe Reue über sein Verbrechen bezeugt hatte.

Wirtschaftslehre „Grünes Haus“. Der Eigentümer einer Wirtschaft hat nicht das Recht, von dem Pächter zu verlangen, daß er einem ihm (dem Eigentümer) mißliebigen Wirth keine Spesen und keinen Tranck verabreichen soll. Daß der Eigenthümer die Wirtschaft vermiethet, so steht dem Miether allein das Verfügungsrecht zu und der Eigenthümer ist nicht befugt, irgend eine Person ohne Zustimmung des Pächters an der Wirtschaft zu weilen. Es kann also auch nicht von Hausverdrängung die Rede sein, wenn Jemand der Aufforderung eines solchen Eigenthümers, das Lokal zu verlassen, keine Folge leistet.

Abonnement J. M. Ueber alle diese Fragen holen Sie sich am Besten auf der hiesigen Handelskammer, deren Bureau sich im Hause D 3, 14, 2. Stock, befindet, Auskunft. Diese wird Ihnen dort in der bereitwilligsten Weise erteilt.

Teure Abonnentin. Die Kaiserin von Rußland steht ihrer Anbindung erst noch entgegen.

Abonnement B. Eine derartige Störung in den Sonntagsvormittagshunden brauchen Sie sich nicht bieten zu lassen. Wenn sie wieder erfolgt, dann beschwerten Sie sich ganz einfach bei dem ersten besten Schutzmann, der sich in der Nähe aufhält.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Frankfurt, 19. Febr. Der Bankier Georg Speyer hat der Stadt eine Million überwiesen zu dem Zweck, daraus wissenschaftliche Untersuchungen zu fördern, vor allem die Akademie für Social- und Handelswissenschaften, den Öffentlichen Verein, die Siedenbergische Naturforschende Gesellschaft, das Secum-Institut. So lange nicht Lehrstühle im vollen Betrage der Zinsen, also etwa 40000 M., gegründet sind, kann die Hälfte der Summe zur Förderung der Wissenschaften verwendet werden. Bei der Besetzung der Lehrstühle muß von konfessionellen Schranken abgesehen werden und vollständige Parität herrschen. Das Kapital soll in der Weise angelegt werden, daß es zugleich die Erziehung kleiner Wohnhäuser fördert.

* Berlin, 19. Febr. Ein morgen im Reichstag zur Berathung stehender Centum-Sanction besagt: Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmungen ersetzt: Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln freie Fahrt auf den Eisenbahnen. Für die Dauer der Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstages Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 M. für den Tag. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgezogen, welche ein Mitglied des Reichstages als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die Bedingungen und Festsetzung zur Zahlung der Anwesenheitsgelder unterliegen den Bestimmungen des Reichstagspräsidenten.

* Berlin, 19. Febr. Die Kohlenkommission des Abgeordnetenhauses beschloß, ihre Auffassung dahin auszusprechen, daß im Staate zur Zeit die bestehende Kohlenförderung auch im Zusammenhange mit der Ein- und Ausfuhr für den gegenwärtig obwaltenden Bedarf ausreicht.

* Berlin, 19. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem außerordentlichen Etat der Heeresverwaltung. Für Festungsanlagen und Einweihungsarbeiten werden als 9. Rate M. 15 000 000 gefordert. Der Kriegsminister setzt auseinander, daß die gesammelten vorhandenen Festungen noch und nach einem gründlichen Umbau unterzogen werden müßten. Es handele sich um die Errichtung großer Lager an Stelle der jetzigen Befestigungen. Die Städte drängen nach Entwicklung und die Einweihung müsse fallen auch aus militärischen Gründen. Die jetzigen sehr weittragenden Geschütze erfordern ein Herausziehen der Befestigungen vor die Städte. An Stelle der geschlossenen Einweihung tritt die Vertheidigung durch Forts, die in welchem Umkreise um die zu schützenden Städte aufgeführt werden, da die modernen Geschütze 10-11 Km. weit tragen.

* Madrid, 19. Febr. Der Oberste Gerichtshof kasstrirte in der That das Ueithel des Appellgerichts in Angelegenheit des von den Jesuiten zum Eintritt in ein Kloster veranlaßt:

recht beurtheilten Könnten. Ein Stück, und vor Allem ein helles Stück, braucht das Publikum; das Lachen ist ansteckend, aber um ansteckend zu wirken, muß es notwendig erst einmal angefaßt werden. Auch ein strenger Zuschauer, der neben sich einen lachenden Nachbar hat, ist nahe daran, selbst mitzulachen. Man nennt dies in der Medizin das Uebernehmen der Krankheit. Es gibt durchtriebene Kerle von Directoren und Autoren, die das wissen und sich bemühen, den ganzen Saal mit gefälligen Freunden vollzustopfen; sie thäten es für die Premieriere, sie thun es jetzt für die Generalprobe, was die Freunde zwingt, denselben Festschmaus zweimal zu schmecken. Aber wenn man seinen Ueberfluth an Freunden hätte, würde das ja keine Mühe machen, solche zu haben! Ich habe mir erzählen lassen, daß eines Tages der Autor eines mehr oder weniger komischen Stückes, der nicht ohne Grund die geistliche Strafe des verschorenen Franciscus Sarcos fürchtete, eine geniale Idee hatte: er mischte auf eigene Kosten, ohne irgend Jemand etwas zu sagen, die beiden Hauptrollen neben dem Sarcos und besetzte sie mit zwei Verwandten. Die beiden Verwandten hatten den Auftrag, den strengsten Kritiker mit sich zu führen; sie trümmten sich denn auch mannsgefest vor Lachen. Sarcos, den das Stück nur mäßig amüßte, wurde aber nicht angefaßt. Die beiden Verwandten konnten ihre Lachanfalle und Beides verdoppeln, Sarcos blieb unbeweglich und sah weiter mit trauer Stirn das; in einem gegebenen Moment that er sogar, was er können that, wenn das Stück langweiliger ist schließte sanft ein. Die beiden Verwandten waren verzweifelt. Sie verhielten zuerst ihn zu weiden, aber man weiß, daß es keine menschliche Macht gab, die im Stande gewesen wäre, den „Dank“ zu weiden, wenn er sich für den Schalk entschieden hätte. Indessen schloß man an einer Stelle im Stück mit dem Revolver, und dieser Bruch brachte den berühmten Kritiker dazu, die Augen zu öffnen. Das benutzten die beiden Verwandten, um einen neuen Plan zur Ausführung zu bringen; sie machten das Revolverstück, in der Hoffnung, daß Sarcos ihnen aus Opposition widersprechen würde. Der eine der Verwandten sagte: „Es ist entschieden dumm, dieses Stück.“ „Ich bin ganz Ihrer Meinung!“ antwortete Sarcos. Und damit schloß er von Neuem ein.

jugen Mädchen Namens Uba o. Sie wird ihrer Familie zurückgegeben.

* London, 19. Febr. (Reuter.) Der König reist Samstag Abend nach Deutschland ab.

Rußland und die Getreidezölle.

* Petersburg, 19. Febr.

Die für offiziell gestellte „Handels- und Industriezeitung“ bringt einen langen Artikel über die Frage, ob sich Rußland für die Handelsverträge vorbereite. Die wesentlichste Stelle des Artikels lautet:

Jeder unabhängige Staat hat das Recht, beliebige Bedingungen für den auswärtigen Handel aufzustellen, und wenn z. B. Deutschland, welches seit langer Zeit in Beziehungen mit Rußland steht, zugeben kann, daß es bei dem enormen Anwaschen der Industrie und dem auf Leichter getriebenen Wettbewerb der Produkte vortheilhaft ist, dem Arbeiter ein viel theureres Getreide, als dem feinen Gegner konsumirt wird, zu bieten, und wenn der Reichskanzler kein anderes Mittel zur Wahrung der produktiven Kräfte seines Landes kennt, als eine mehrere Vertheuerung des Getreides, so darf hieraus nicht geschlossen werden, daß der Reichskanzler, dem die gegenwärtige ökonomische Lage der Staaten zur Genüge bekannt ist, bei seiner Mittheilung die Absicht verfolge, Jemand glauben zu machen, daß Rußland auf einen deutschen Vertrag, wobei seine landwirtschaftlichen Produkte noch höher verzollt werden, eingehen wird. Es ist allgemein bekannt, daß Rußland keine Luxuswaaren, sondern landwirtschaftliche Produkte, vorzugsweise Getreide, welches die Industriestaaten nicht entbehren können, ausführt. Das Getreide bringt die ganze Industriewelt in Aufregung. Wenn dennoch ein Industriestaat sich findet, welcher im Interesse seines Wohlstandes den Import von Getreide aus Rußland zu erschweren beabsichtigt, so braucht Rußland Mangel an Käufem nicht zu befürchten. Der Absatzmarkt für russisches Getreide ist noch immer groß genug. England, Belgien, Holland und die Schweiz konsumiren ein weit größeres Quantum russischen und ausländischen Getreides als Deutschland, und wenn letzteres Land mit Getreide unter den vom Reichskanzler den Agrariern versprochenen Bedingungen zu versorgen ist, so wird jetzt der Absatzmarkt Rußlands in den Staaten, die keinen Getreidebedarf haben, dadurch noch mehr erweitert. Der zur rechten Zeit ankündigt, den fremden Import mit einem erhöhten Zoll zu belegen, muß wohl voraussetzen, daß er die gleichen Maßregeln vom Gegner zu erwarten habe. Wenn der Waarenverkehr Rußlands durch Jemanden beschränkt wird, so ist es ganz natürlich, daß auch Rußland zu den gleichen Maßregeln greifen wird. Dies würde für die Gegenwart sehr schädlich sein, da namentlich in der letzten Zeit die Einfuhr freier Waaren nach Rußland bedeutend gestiegen ist. Besonders Deutschland hat diese bedeutende Nachfrage benutzt. Wenn sich Deutschland von den Handelsbeziehungen mit uns loslösen würde, würden wir alle diese Gegenstände leicht bei den Konkurrenten finden, bei denen wir unser Getreide absetzen, aber welche Anwendung würden Deutschland Produktionskräfte finden, welche genöthigt sind, auf dem russischen Markte zu arbeiten? Da würden sie Arbeit für ihre Waaren und Industrie finden? Dies ist wohl eine schwieriger Frage als die Absatz für russisches Getreide in dem so dicht besiedelten europäischen Westen zu finden.

Zum Schluß droht der Artikel dann noch, Rußland werde deutsche Zollhöhen vergelten mit Ausnahmesteuern für Deutsche, die sich vorübergehend oder dauernd in Rußland aufhalten. Also wirtschaftlicher Krieg bis auf's Messer. Man muß nun nicht glauben, daß das Alles so leicht abgehen wird, wie's ausgetragen ist. Der Artikel ist — das will vor Allem berücksichtigt sein — offenbar darauf berechnet, der deutschen Opposition gegen die Zollhöhen zu Hilfe zu kommen. Somit würde der mögliche Verlust des deutschen Marktes darin kaum mit so dilettantischer Gleichgültigkeit behandelt werden, am wenigsten in dem Augenblicke, wo Rußland mit dem hauptsächlichsten Konkurrenten Deutschlands im russischen Geschäft, mit den Vereinigten Staaten, in einen Zollkrieg gethen ist. Im Uebrigen ist es Sache der deutschen Regierung, auf den Artikel zu antworten, in dem sie direkt angegriffen und in dessen Eingang der Reichskanzler geradezu verhöhnt wird. Dabei abgesehen, ist die Auslassung unserer „Rathgebenden“ vielleicht nicht einmal unwillkommen, als ein nützlicher Dämpfer für übertriebene Forderungen der Agrarier. — Vermuthlich wird nun ein gewaltig Reiterartikel anheben.

Zur Lage in China.

* Paris, 19. Febr. Die „Gazette Havas“ meldet aus Peking von heute: Li Hung Tschang und Tsching theilten den Gesandtschaften mit, der Hof willige ein, die geforderten Strafen zu vollstrecken.

Telegramme.

* London, 20. Febr. Die Times meldet aus Peking: Nach Informationen aus chinesischer Quelle erließ der Hof ein Dekret, wonach er den Forderungen der Gesandten auf Befragung vollständig zustimmt.

Der Burenkrieg.

* London, 19. Febr. Ritcher meldet aus Pretoria vom 18. Febr.: Nach den letzten Meldungen marschirt De Wet

— Ein guter Scherz vom älteren Dumas wird wieder aufgeführt. Als geistreicher und schlagfertiger Gesellschaftler wurde er vielfach als „Brotkorb“ eingeladen, was ihm sehr wenig zusagte. Wenn er aber bei der Tafel saß und sich ein Opfer seiner Seiten erkor, konnte er kein Erbarmen. Als ein französischer Adeliger, der zu diesen Opfern des wüthigen Romaniers gehörte, einmal eine Einladung zu einem Diner erhielt, wollte er diese ausschlagen, als er vernahm, daß auch Dumas zu den Geladenen gehörte. Endlich aber ließ er sich auch zureuen, zu kommen, stellte aber, halb im Scherz, halb im Ernst, die Bedingung, Dumas dürfe während der ganzen Tischzeit nur ein einziges Mal sprechen. Dumas über den dieser Bedingung und versprochen, dieses leisten zu wollen. Das Diner nahm seinen Anfang. Dumas, der sonst so geschwätzige Witzkopf, sprach kein Wort zu Aller Erbarmen, während sein Gegner mit den Augen leuchtender Freude über seinen Erfolg nur erst recht sein kleines Nicht leuchten ließ und in einem Sprechen blieb. Krebse wurden herumgereicht, das „Opfer“ nahm sich mehr davon als üblich und sagte, gleichsam seine Unschuldigkeit entschuldigend: „Krebse esse ich sehr gern, Krebse könnte ich so viel essen, wie Simon Whistler erschlag.“ „Wahrlich auch mit demselben Instrument!“ replizierte Dumas schlagfertig zu Aller Erheiterung. Es waren die einzigen Worte, die er während der ganzen Tafel sprach, dann schämte er, aber auch sein beschämter Gegner war ganz still geworden.

— Ein Sieg des Gehrods. Der Präsident der französischen Deputirtenkammer, Paul Delahaye, der Ueber der Pariser Salons, ertheilt bei seinem am Samstag unter ungeheuren Jubel vollzogenen höchsten Trauung mit dem schönsten und reichsten Bräutigam — im Gehrod. Dieser Bruch mit einer heilig gehaltenen Tradition, mochte bei solcher Veranlassung der Grad angeht werden muß, bei gerechtem Muthen erregt und die Stellung zwischen Grad und Gehrod zum Vortheil des letzteren wider stark verstanden. Die kleine Trauung, von einer so niedrigen Persönlichkeit ausgehend, dürfte bestimmend für die Welt werden, „in der man sich langweilt“.

noch nordwärts und soll jetzt westlich von Hopedon stehen. Er wird wahrscheinlich einen Rückmarsch südwestlich unternehmen. Die Truppen sind hierauf vorbereitet. — Heute früh entginge ein Zug zwischen Vereiningung und Johannesburg. Ehe die Buren dem Zuge viel entnehmen konnten, wurden sie vertrieben. Unsererseits ist ein Mann gefangen, einer leicht verletzt.

* Bristol, 18. Febr. (Reuter.) Es heißt, die Buren besetzten Dordrecht, da die Verbindung mit Dordrecht abgeschnitten ist. In Strypenburg stehen 1000 Buren, ebenso stehen zahlreiche Buren in dem 21 Meilen von hier gelegenen Heuvater.

Telegramme.

* London, 20. Febr. Daily Tel. meldet aus De Kar: Eine Abtheilung von 50 Buren brachten Nacht einen Kohlenzug nahe bei Haarbosch, zwischen De Kar und Raampoot zur Entgleisung, beschossen ihn und kürzten die Wagen um, welche voll von Kohlern waren. Zwei Kohler und ein Mann von der Heermanz wurden getödtet. Panzerzüge trafen schleunigst auf dem Schauplatz ein und eröffneten ein Feuer mit einem Geschütz. Ein Bure ist getödtet, 10 Buren gefangen.

* London, 20. Febr. Die Morgenblätter melden aus Kapstadt: Es verlautet, dort gerichtlich, daß Präsident Steyn gefangen genommen worden sei. (Das hat schon ein Dugendmal gerichtlich verlautet. D. R.)

* Kapstadt, 20. Febr. Hier kamen keine neuen Besuche vor.

* Kapstadt, 20. Febr. Reuter, Theron, der Präsident des Afrikanerbundes beschloß, den Friedensgesandten zu antworten: Er könne auf Grund der Bundeskonstitution die Stellung der Kommission nicht anerkennen und sei nicht in der Lage, in Verhandlungen mit einer Körperschaft zu treten, deren Grundzüge von denen der Afrikanerpartei abweichen. Nichtsdestoweniger wolle er seine Dienste den eingesetzten Behörden an, um den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen für beide Seiten und in Uebereinstimmung mit der erklärten Politik der Afrikanerpartei wiederherzustellen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* Wien, 20. Febr. Die Nachricht von der Entbindung der Königin von Serbien ist unrichtig.

* Berlin, 20. Febr. Die Morgenblätter melden: Nach einer Konferenz mit Vertretern der Verkehrspolizei, des Magistrats und der Firma Siemens und Dalke ist nunmehr die Weiterführung der jetzt in Bau befindlichen Untergrundbahn der Firma Siemens und Dalke vom Potsdamer Bahnhof über den Hauptbahnhof und Spittelmarkt bis zum Alexanderplatz gesichert.

Getreide.

Mannheim, 19. Febr. Die Stimmung war ruhig, die Notierungen notiren fast unverändert. — Preis der Lüneburger Mehl: Soroka M. 134-135, Südrussischer Weizen M. 131-145, Ranta M. 133-135, Redwinter M. 134-135, La Plata neue Ernte M. 133, feinerer Sorte M. 138-140, Rumänischer Weizen M. 151-144, russischer Roggen M. 107-109, neuer Rüböl-Mais M. 85, La Plata-Mais M. 89, russischer Futtererbsen M. 101, amerik. Dinkel M. 110, russischer Dinkel M. 104-108, Prima russischer Dinkel M. 109-111.

Scharf & Hauk-Pianos
Fabrikate I. Ranges.
Maximo Preis.
Lager: C 4, 4.
Fabrik: Neckarvorstadt



Eine inhaltsreiche Arbeit im Journal für Zahnheilkunde beschäftigt sich mit dem sehr geliebten Thema, welche Anforderungen ein gutes Mundwasser für täglichen Gebrauch erfüllen muß. Der Verfasser kommt dabei zu dem Schluß, daß ein Mundwasser, sonstige Tadellosigkeit vorausgesetzt, um so besser sein wird, je länger es im Stande ist, säulnig im Munde zu verbleiben. Der wahre Zweck eines antiseptischen Mundwassers für täglichen Gebrauch ist die möglichst andauernde Verhinderung aller Säulnig und Gährungsorgänge im Munde, der ersten Ursachen des Mundgeruchs und der Zahnkrankheiten. Der Weltum die andauernde säulnigverhindernde Wirkung ergab bei den Untersuchungen das Odol, dessen emulgirt antiseptische Bestandtheile sich überall in der Mundhöhle festsetzen.

Für unsere Damenwelt ist
KOSMIN
Mundwasser ein unentbehrlicher Behelf zur Schönheitspflege geworden, wie aus den Gutachten unserer ersten Schönheiten hervorgeht.
Flacon M. 1.50, lange ausreißend. 78001

Zur Beachtung!
Um das Publikum vor Nachahmungen des beliebten echten russischen Rinderrichters (Polygonum avic.) zu schützen, hat Herr Graf Weidmann in Friedburg a. Harz seine nebenstehend abgebildete Schutzmarke bei dem Kaiserl. Patentamt unter No. 28005 eingetragen lassen. Jedes Packt trägt die hier abgebildete Schutzmarke und verleiht Herr Graf Weidmann in Friedburg a. Harz eine Brochure über die Wirkung des Rinderrichters auf Wunsch gratis und franco.
70885

Amts- und Kreis-Bekundigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekundigung.

Die Wahl zu einem... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Feuerkasse in... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Verleihung einer... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Verleihung einer... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Verleihung einer... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Verleihung einer... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Städt. Leihhaus.

Die Verleihung einer... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Arbeitsvergebung.

Die Verleihung einer... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2078. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2079. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2080. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2081. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2082. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2083. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2084. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2085. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2086. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2087. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2088. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2089. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2090. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Handelsregister.

No. 2091. Zum Handelsregister... Mannheim, 19. Febr. 1901.

An die hiesige Einwohnerchaft! Bekundigung.

No. 21771. Da die städtische Feuerkasse... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Um eine Feuerkasse zu... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Handhabung des in den... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Zur Bekundigung von... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Wingenroth, Soherr & Co. Mannheim, N 3. 4.

Commandite der Darmstädter Bank. Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

No. 2279. Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Bekundigung.

Die Anmeldung... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe unvergessliche Gattin, Mutter und Grossmutter... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe unvergessliche Gattin, Mutter und Grossmutter... Mannheim, 19. Febr. 1901.

Linoleum uni, abgepasste Teppiche
gemustert und Stückwaare in 200 cm breit
durchgedruckt Läufer 67, 90 u. 110 cm breit

Spezial-Teppich-Geschäft
Moritz Brumlik
F 1.9 Marktstrasse F 1.9

Stets Eingang von Gelegenheitsposten und Reste in Kleiderstoffen, Buxkins und Baumwollwaaren.

F 2. 7. J. Lindemann. F 2, 2.

Tel. 186. **Otto Jansohn & Co., Mannheim.** Tel. 186.

Dampf-Säge u. Hobelwerk Bauholz, Spundbohlen Stammholz Dielen, Bretter, Latten Tannen-, Eichen- u. Hartholz.	Baufabrik — Kistenfabrik Zimmerthüren vorrätig und nach Maß Ganzthüren, Thore, Verläselungen und Füllungen Fußböden, Lambris, Fierleisten.
--	---

Handels - Curse
von Vinc. Stock
Mannheim, III. Stock.
Buchführung: einf., dopp.,
amerik.
Wechsel- u. Effektenkunde,
Kaufm. Rechnen, Steno-
graphie (Gabelsb.),
Handelskorrespondenz,
Kontorpraxis. 73398



Schönschreiben, deutsch u.
lateinisch, Kopschr., Rund-
schrift, Maschinenschr., etc.
Gründlich, rasch u. billig.
Garant. vollkommene Ausbil.

Zahlreiche ehrenvolle
Anerkennungsschreiben.
Von titl. Persönlichkeiten
als nach jeder Richtung

„**Mustergiltiges Institut**“

auf's Warmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung.
Prospecte gratis u. franco.
Barren- u. Damaskus getrennt.

**Gummi-
Schuhe**

werden reparirt bei
Georg Neher.
L 4, 9 L 4, 9
Gummischuh - Manufaktur
Telephon 2283.

F. Göhring
Paradeplatz, D 1, 4 neben d. Pfälzer Hof.
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren
Goldene Herren- u. Damenuhren,
silberne Tafelgeräthe und Bestecke.
Telephon 1562. Feste Preise.

Aechte orientalische Teppiche.
Ungefähr 50 Stück, welche ich nach
der jetzt beendeten Inventur aus-
rangirte, werden bis Ende Februar
zu wesentlich ermässigten Preisen
verkauft.
Es sind Vorlagen, Sebets- u. grosse
Zimmer-Teppiche dabei vertreten.
J. Hochstetter, C 4, 1.

Versuchen Sie
einmal eine Büchse des
nährhaften und wohlschmeckenden
**van Houten's
Cacao**
als erstes Frühstück
an Stelle von Kaffee oder Thee

Schluss des Ausverkaufes
Donnerstag, 21. Februar
P 1, 3 Rich. Adelmann P 1, 3

Es wird gebeten, die Reparaturen abzuholen. Kassen-
schlüssel, Schlüssel-Einrichtung nebst Schlüssel in
verkauft. 794 9

Köstlich
anhaltend duftend und an Festigkeit über-
trefflich ist das
Riviera - Veilchen
Parfum aus der Fabrik von
Ad. Arras, Q 2, 22, Bernstrasse
1914.

Geschäfts-Empfehlung
Einem lit. Publikum, sowie den Herren Baumeistern
und Architekten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Maler und Tüncher
hier niedergelassen habe. 79458
Reiche praktische Erfahrungen lassen mich in Stande
sein, alle Anforderungen zu entsprechen und empfehle mich
noch ausserdem in sämtlichen Decorationen,
Gips- und Marmor-Reliefs in allen der Kunst
entsprechenden Stylarten, ebenso in Tüncher-Arbeiten
jeder Art. Diverse Skizzen liegen zur gefl. Einsicht
offen und werden auf Wunsch jeder Zeit angefertigt.
Indem ich ergebene, prompte und billige Ausführungen
zusichert, sehe ich gefl. Aufträgen mit Vergnügen entgegen.
Vochachtung

Philipp Cohen, Maler.
G 4, 17. G 4, 17.

Schrauben- u. Nieten-Gesellschaft
m. b. H.
Mannheim, Schwelingerstr. 21a

unterhält ein reich assortirtes Lager aller Schrauben, Nieten,
Muttern, Sp. u. s. w., Unterlagscheiben, Aufhängescheiben
und Aufschrauben. 79508

M. Klein & Söhne
Telephon 919. E 2, 4/5 1 Treppe hoch.
Ausstattungs-Etablissement.
Großartige Auswahl in
deutschen und englischen
**Eisen- und Messing-
Bettstellen.**
Permanente Ausstellung
Completer Betten
von einfacher bis zu hocheleganter
Ausführung.
18 Verkaufsräume.
Patent-Stahl-Matratzen
verschiedener Systeme. 75553
Schlafzimmer-Einrichtungen. Steppdecken-Fabrik.
Gardinen, Teppiche, Linoleum.

Ueber 500 Filialen.

Kaffee-Preisabschlag
ist auf Grund meiner direkten Einkäufe und vortrefflichen Verbind-
ungen mit den Produktionsländern schon längst bei mir einge-
treten und liefere ich schon längst meinem Prinzipie gemäß
alle Kaffeesorten stets der Marktlage entsprechend billigst in
feinsten Qualitäten. 79120
Man kauft daher immer am besten und billigsten in
Kaiser's Kaffeegechäft,
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Empfehle hochfeine Mischungen
zu Mt. 1,80, 1,70, 1,60, 1,50, 1,40, 1,30, 1,20, 1,10, 1.— das Pfd.,
gute Haushaltungs-Kaffees
zu 90, 80 und 70 Pfg. das Pfund.
Ferner empfehle
Kaiser's Kaffee-Zusatz (sogen. Kaffee-Kühen)
in verschiedenen Packungen zu 20 Pfg. und höher,
sowie meine in eigener Fabrik hergestellten
Cacaos | Chocoladen | Zuckerwaaren
in nur prima Qualität, zu den billigsten Preisen.
In Mannheim: **Breitestr., H 1, 7.**
" **Kunststr., N 4, 11,**
" **Marktstr., F 2, 1,**
" **Beilstr., H 9, 1,**
" **Schwetzer-Str. 91,**
" **Mittelstr. 55,**
" **Gontardstr. 26.**

Ueber 500 Filialen.

Motorfahrzeuge aller Art
Für Personen- u. Last-
verkehr Mit Benzin- u. elektr.
Betrieb
Luxwerke A.-G.
Ludwigshafen am Rhein
Leipzig — München. 71003

R 3, 1 **Theodor Schuster** R 3, 1.
(Hauptgeschäftlicher Vertreter bei Herrn Adelmann) empfiehlt seine
Reparatur-Werkstätte
für Waagen, Waagen, Waagen, Waagen, Waagen u. s. w.

Das weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Dittig, Berlin, ...
...
79052

Louis Klimm.
Schreinerei, M 3, 4
empfiehlt sich zum Anfertigen
completter Einrichtungen,
Auspolieren von Möbeln.
Reparaturen jeder Art werden
prompt u. billigst besorgt 78927

Schwache Augen.
werden nach dem Gebrauch des
Ersolzer Ojlan Brannweins
...
79141

LEIN. BUREAU- u. WASSERGEWINUNG.
Scholz & Höring
HEIDELBERG
Tiefbohrungen nach Wasser
Ausführung von Rohrbrunnen
nach bewährtem System
Projekte und Kostenanschläge
auf gefl. Verlangen 79041

Dr. Karl Wollf,
Sozialer Geist.
Sein Wesen und seine Entfaltung.
8° 152 Seiten. Preis M. 2,40
ist soeben in Ernst Aelter's Verlag, O 3, 3, er-
schienen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen. 79108